Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 3

Artikel: Generationenberatung : gemeinsam statt einsam
Autor: Velvart, Regula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE BERATUNGSSTELLE

GENERATIONENBERATUNG: GEMEINSAM STATT EINSAM

Von Regula Velvart

Ein Stück unbewältigte Lebensgeschichte aufarbeiten, sich Luft und Ordnung verschaffen zwischen den Generationen. Sei dies zwischen Grosseltern und Enkelkindern, sei dies, weil die Tochter bei einer beginnenden dementen Störung ihren Vater nicht mehr «kennt». Oder ganz einfach in der noch verbleibenden Zeit Balast abwerfen, der sich im Verlaufe der Jahre zwischen den Generationen angesammelt hat. Und alles begleitet von einer einfühlsamen Betreuung. Generationenberatung nennt sich diese neue Form der Beratung, die in Solothurn angeboten wird. «Beratung – und Therapie», wie Hansruedi Moor, einer der beiden Initianten betont.

Am 13. August des letzten Jahres öffnete in der Stadt Solothurn eine neue Beratungsstelle ihre Türen, eine Praxis für Generationenberatung. Sie ist in einem von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellten Lokal beherbergt. Diese bisher im Angebot nicht vorhandene Dienstleistung geht auf das Bedürfnis von Betagten und ihren Angehörigen ein, vorhandene Probleme und Fragestellungen zwischen den Generationen mit therapeutischen Beratungen anzugehen.

Beratungsstellen fehlen

Was ist eine Generationenberatung? Weshalb braucht es sie? Die Antworten zu diesen Fragen liefert *Hansruedi Moor,* Leiter des Solothurner Alterszentrums Wengistein, in seiner Diplomarbeit («Internationales Seminar für Gerontologie» ZFP).

Moor übernahm vor rund sechseinhalb Jahren die Heimleitung im Wengistein. Moor: «Ursprünglich kam ich von der Sozialpädagogik her, aus dem Umfeld der Paar- und Familientherapie, was sich herumsprach.» Schon bald einmal sassen sich an seinem Bürotisch im Alterszentrum zumeist mehrere Menschen im Gespräch gegenüber, die aus verschiedenen Generationen stammten und Hilfe suchten, sich bemühten Ordnung zu schaffen in verzwickten und festgefahrenen Situationen.

Moor besprach sich mit seinem Bewohnerrat und dem Bewohnerausschuss, demokratischen Einrichtungen mit Mitspracherecht in seiner Institution. Er setzte sich aber auch mit den Grauen Panthern zusammen: Sollte Generationenberatung eine Lücke im Netz sein?

So kam es, dass er im Vorfeld seiner Diplomarbeit eine Umfrage bei 42 Altersinstitutionen im Kanton Solothurn durchführte. Mit dieser bezweckte er, den Stellenwert der einzel- und gruppentherapeutischen Arbeit in Alters- und Pflegeheimen abzuklären. Die Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass im Bereich der psychotherapeutischen Beratung bei Betagten ein grosses Manko bestand.

Belastungen im Ruhestand

Alle angefragten Institutionen erachteten eine therapeutische Betreuung von Betagten als notwendig. Wie ihm selber war auch andern Heimleitungen immer wieder aufgefallen, dass Menschen im dritten Lebensabschnitt von unbeantworteten Fragen, Sorgen und ungelösten Problemen belastet werden. Aber gerade Probleme zwischen den Generationen wurden in keinem der bestehenden Angebote thematisiert. Im Gegensatz zur Paar- und Familientherapie und zur Erziehungsarbeit findet eine psychotherapeutische Arbeit mit Betagten und ihren Angehörigen gemeinsam äusserst selten statt.

Lücke schliessen

Die Generationenberatung kommt diesem Bedürfnis nach, sich auszusprechen zwischen Alt und Jung, Rat zu holen und nach Lösungen zu suchen, und grenzt sich damit bewusst von traditionellen Angeboten ab, welche allgemeine Lebensfragen thematisieren. Das Angebot versteht sich als Ergänzung zu Leistungen, welche von der Stiftung für das Alter und anderen Stellen bereits kompetent wahrgenommen werden. Das vorhandene Beratungs- und Therapieangebot kann – im Unterschied zur klassischen Seelsorge – eine kontinuierliche, prozessorientierte Betreuung anbieten. Auch können Personen erreicht werden, welche keiner christlichen Religion verpflichtet sind. Als Zielpublikum sind Pensionierte und Betagte angesprochen sowie deren Angehörige jeglicher Altersstufe.

Hilfe anbieten

Im Zentrum aller Bemühungen der Generationenberatung stehen therapeutische, lösungsorientierte Ansätze. Sie sollen Hilfe zur Selbsthilfe bieten. In der Beratung wird eine Abhängigkeit zwischen Therapeut/in und Klient/in bewusst vermieden. Die Beratung basiert auf Verantwortung, Hochachtung und Respekt den Betroffenen gegenüber.

Wünsche und Erwartungen berücksichtigen

Die unterschiedlichen therapeutischen Ansätze sind auf die Betroffenen und ihre spezifischen Probleme zugeschnitten. Dabei wird differenziert, ob die Aufarbeitung der Lebensgeschichte, eine Perspektive für das begrenzte irdische Dasein, eine systemische Lösung oder ein anderer Weg vom Betroffenen gesucht wird. Haben weder Lösungen noch Perspektiven einen Platz, muss die Möglichkeit geboten werden, seine Sorgen dennoch mitzuteilen.

Die Therapie nimmt zusätzlich Rücksicht auf Aspekte der Konzentration und der verbalen Ausdrucksmöglichkeit.

Möglichkeiten und Grenzen

Die Bereitschaft und der Wille der Betroffenen sich auf eine Beratung einzulassen, bilden die Voraussetzung für eine erfolgreiche Therapie. Betagte mit einer mittleren oder gar fortgeschrittenen dementiellen Entwicklung können nicht in einen herkömmlichen Handlungsablauf eingebunden werden. Es ist in diesem Fall Aufgabe des Therapeuten, mit prozessorientierten Schritten die Möglichkeiten und Grenzen dieser Menschen ausfindig zu machen.

Fachliche und persönliche Fähigkeiten

Für *Moor* nimmt der Therapeut eine zentrale Rolle im Beratungsprozess ein. Er erachtet es deshalb als wichtig, dass die Berater über eine anerkannte therapeutische Ausbildung verfügen. Zu den persönlichen Voraussetzungen gehören Lebenserfahrung, mit Vorteil verbunden mit einem fortgeschrittenen Lebensalter ab 40. Wichtige Kriterien sind auch die emotionale und soziale Kompetenz des Beraters.

Beratung wird immer wichtiger

Moor ist überzeugt, dass sich die individuellen Persönlichkeitsstrukturen bei künftigen Generationen immer stärker manifestieren werden. Aus diesem Grund sieht er das Element der Beratung als Bestandteil in der Altersarbeit in der Zukunft an Wichtigkeit zunehmen. Er ist überzeugt, dass mittel- und langfristig die Alterseinrichtungen nicht darauf verzichten können, in ihren eigenen Institutionen einen professionellen Beratungsdienst anzubieten.

Vision der Kompetenzzentren

Bedingt durch diese Veränderungen werden auf die Heimleitungen neue Anforderungen zukommen. Die Beratungsstelle als integrierter Bestandteil der stationären Altersarbeit wird sich künftig weiter zu einem interdisziplinären Netzwerk entwickeln. In diesem wird die psychosoziale Betreuung einen Eckpfeiler darstellen im Verbund mit weiteren Beratungselementen.

Ändern wird sich in diesem Zusammenhang auch die Ausbildung und das Pflichtenheft der künftigen Leiter von Alters- und Pflegeheimen. Der bereits heute «angeschlagene» Verwalter wird sich den neuen Begebenheiten anpassen und sich zu einem Moderator mit einer multifunktionellen Ausbildung verändern müssen, wie Moor feststellt. Die festgestellten spezifischen Betreuungsdefizite für Betagte und deren Angehörige, aber auch die Persönlichkeits- und Erwartungsänderungen der nachfolgenden Generationen sind für *Moor* der Grund, dass die Alters- und Pflegeheime in den kommenden Jahren nicht nur mit etlichen Herausforderungen konfrontiert werden, sondern weiter grosser Handlungsbedarf besteht, um den Bedürfnissen und Anforderungen der potenziellen Kunden auch in Zukunft gerecht zu werden. ■

Praxis für Generationen-Beratung

St. Urbangasse 30, 4500 Solothurn, Sekretariat Alterszentrum Wengistein,
Tel. 032 624 51 41
Trägerschaft Stiftung Alterszentrum Wengistein

Beratungsteam

Hansruedi Moor
Jahrgang 1958, verheiratet, 1 Kind
Dipl. Sozialpädagoge / Elternberater HFS
Dipl. Paar- und Familientherapeut IEF
Gerontologe ZFP
Dipl. Heimleiter HVS
Leiter Stiftung Altersheim Wengistein Solothurn

Martin Studer
Jahrgang 1946, verheiratet, 3 Kinder
Psychologe FSP
Fachpsychologe und Psychotherapie FSP
Paar- und Familientherapeut
Dozent für Psychologie an der Fachhochschule Solothurn

Kosten: Sozialtarife, je nach Einkommen
Kassenzulassung: Anerkennung durch das Konkordat der schweizerischen Krankenkassen und der Invaliden-Versicherung

5. Thuner Alterstagung

LEBENSQUALITÄT BIS ZUR LETZTEN MINUTE

Am Freitag, 8. März 2002, fand die 5. Thuner Alterstagung statt. Das diesjährige Thema lautete «Gestaltungsmöglichkeiten am Lebensende» und drehte sich um die Frage, was wir in unseren Institutionen in der Sterbekultur umsetzen können, damit die Lebensqualität der Menschen bis zur letzten Minute erhalten bleibt. Namhafte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland äusserte sich zu Fragen von Abschiedskultur und Trauerarbeit oder befassten sich mit der palliativen Medizin und Pflege. Palliative Medizin und Pflege stellen den Menschen in den Vordergrund und lassen ihn selbst über sein Leben und seinen Tod bestimmen. Während die Hospizbewegung in England und Kanada wieder an Bedeutung gewinnt, werden in der Schweiz palliative Medizin und Pflege noch zu wenig gefördert.

Die 5. Thuner Alterstagung sollte neue Denk- und Handlungsansätze in dieser Richtung vermitteln. Sie richtete sich an Senior/innen, Mitarbeiter/innen von Spitex, Alters- und Pflegeheimen, Spitälern oder offener Altersarbeit sowie Angehörige.

KINDESRECHT – KINDESWOHL – KINDESSCHUTZ

Beiträge

Zivilrechtlicher Kindesschutz im Spannungsfeld von Familienautonomie und staatlicher Eingriffspflicht

Kindesrecht, Kindesschutz und Kindeswohl – Anmerkungen aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht

Probleme beim Schutz von Kindern psychisch kranker Eltern

Kinderschutz – insbesondere bei sexueller Ausbeutung – aus Sicht einer Kinder- und Jugendpsychiaterin

Forschungs- und Erfahrungsberichte

Mann nimmt, was er will, und man wird genommen – Menschen mit Behinderung im sexuell gewalttätigen Alltag